





Beiträge:  
Wilhelm Norres: Heribert Johlen  
alle anderen Lebensbilder: Friedrich Ortwein

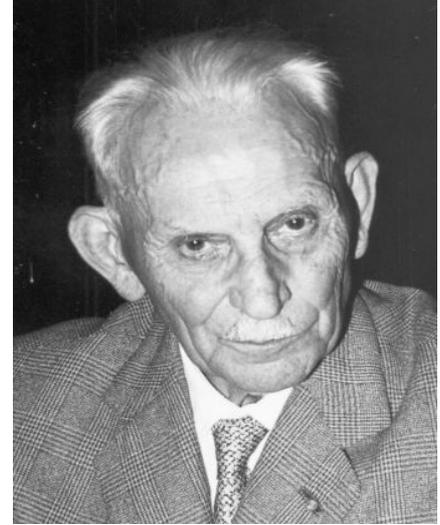
## Theodor André CRIQUI v/o Rennstall Rappoltsteins 1. Philistersenior (1913 - 1918)



1909

Die nackten Daten, mit denen hier Leben und Wirken unseres Bundesbruders dokumentiert sind, besagen nichts über das Verdienst, das sich Criqui um Rappoltstein erworben hat. ER war die Seele der Straßburger Jahre, er war es, der über alle Nöte und Wirren der Kriegsjahre die Elsässer Bundesbrüder zusammengehalten hat.

Es war Theo Criqui, der nach dem Krieg mit der "neuen" Rappoltstein Kontakt aufnahm und - die politischen Grenzen überwindend - dafür sorgte, daß die alten Insignien Rappoltsteins nach Köln verbracht werden konnten.



1955

Es war Criqui, der schon in den frühen zwanziger Jahren zusammen mit seinen Elsässer Freunden zu den Veranstaltungen nach Köln kam. Eine enge Freundschaft verband ihn mit den alten und neuen Bundesbrüdern.

Bis in die ersten Kriegstage trafen sich die Kölner mit ihm und anderen Straßburgern im Elsaß und in Baden. Und in der Dusenbach betete man gemeinsam um den Frieden.

Unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg, sobald es die politische Situation erlaubte, kamen die Straßburger Bundesbrüder mit Theo Criqui an der Spitze wieder nach Köln, so auch zum 50. Stiftungsfest.

Beim Besuch einer Rappoltsteiner Delegation in Straßburg 1959, als alle noch lebenden Elsässer Bundesbrüder das Ehrenband Rappoltsteins erhielten, wurde Theo Criqui zum Ehrenphilistersenior ernannt.

Wenn es einen Bundesbruder in unserer einhundertjährigen Geschichte Rappoltsteins gegeben hat, den man die Verkörperung des "Rappoltsteiner Geistes" nennen kann und der alle Tugenden, auf die sich unser Bund beruft und stützt, in sich vereint, dann war es Theo Criqui.

---

## Seine Lebensdaten

geboren	am 23.01.1884 in Ettendorf als eines von 9 Kindern sein Vater war Bürgermeister von Ettendorf (*1863 bis † 1923)
Abitur	1906 in Straßburg am Bischöflichen Gymnasium
Studium	Philologie von 1906 bis 1911 an der Kaiser-Wilhelms-Universität, Straßburg
Staatsexamen	Ostern 1911 an der Kaiser-Wilhelms-Universität, Straßburg
Urverbindung	Rappoltstein
Verbindungsdaten	rezipiert: 11.05.1906 Sein Leibfux: Alfred Baumann, sein späterer Schwager Seine Chargen: Schriftführer WS 1906/07, Senior SS 1907, FM WS 1910/11 Philisterkassierer 1912/13, Philistersenior 1913 - 1918
Ehrungen	1931 erhielt er das Rappoltsteins Ehrenband 1959 wurde er zum Ehrenphilistersenior ernannt
Eheschließung	mit Helene Baumann am 27.11.1925 in Straßburg († September 1964) Kinder 1. Sohn, Ende des 2. Weltkriegs als französischer Offizier gefallen 2. Sohn Dr. Daniel Criqui
Beruf	Studienreferendar am Gymnasium Hagenau, Unter-Elsaß Schulleiter der Realschule in Dieuze (Duss) (Dept. Moselle), Lothringen 1919 - 1948 Lehrer am Lycée "Fustel de Coulanges" in Straßburg <sup>1</sup>
Mitgliedschaften	Sekretär der Association des Professeurs Alsaciens et Lorrains de l'Enseignement du Second Degré Président de la "Fabrique d'Église St. Maurice", Straßburg Officier d'Instruction Publique Membre de l'A.P.A.L. (Association des Professeurs Alsaciens et Lorrains)
letzte Adresse	10, Rue de la Schiffmatt, Straßburg
verstorben	27.03.1965 in Straßburg

## Nachruf unseres Philisterseniors Wilhelm Norres<sup>2</sup>

Nach einer Unterbrechung von über fünf Jahrzehnten erschienen am 30. März 1965 in Straßburg die Wichschargierten und die Couleurvertreter Rappoltsteins wieder in der Öffentlichkeit. Derjenige, dem diese Ehrung galt, hätte sich von Herzen darüber gefreut, wenn sein Herz nicht aufgehört hätte zu schlagen: Unser lieber Bundesbruder Theo Criqui.

Viele Rappoltsteiner, auch jene, die ihn nur einmal kennen gelernt haben, hätten Ihm gerne das letzte Geleit gegeben,

---

<sup>1</sup> s. hierzu auch "Monsignore Karl Hommel" auf Seite 349

<sup>2</sup> HR # 37; Wilhelm Norres war unser 7. Philistersenior; s. Seite 388

---

wenn die Entfernung und das Wissen um seinen Tod es ermöglicht hätten. Criqui war für sie alle die Personifizierung der Rappoltsteiner Prinzipien in allen Lebensbereichen.

Diese Worte sind keine postmortale Idealisierung eines unserer ältesten Bundesbrüder, sondern für ihre Richtigkeit sind Criquis zahllose Briefe voller Herzlichkeit und überzeugender Ehrlichkeit an die Verbindung und an viele Bundesbrüder, aber auch die vielen Briefe der Bundesbrüder an Criqui, Beweis und viele Bundesbrüder Zeugen. Einer unserer elsässischen Bundesbrüder, die ihn naturgemäß besonders gut kannten, unser Bundesbruder Schoepfer, schrieb zu Beginn von Criquis Krankheit in Sorge um sein Leben: "Criqui war und ist der Mann, der uns das Rappoltsteiner Ideal wach hielt und wach hält. Er bedeutet für uns kleine Anzahl alter Rappoltsteiner sehr viel!"

Dieses Urteil der kleinen Anzahl alter Rappoltsteiner wird von einer großen Anzahl junger Rappoltsteiner, die Mitglied der Verbindung nach 1919 geworden sind, voll und ganz geteilt. Mit großer Freude und unverkennbarer Herzlichkeit hat Criqui im Laufe der Jahrzehnte den Besuch vieler unbekannter Bundesbrüder empfangen und sie alle als persönliche Freunde entlassen, denn er ging von dem Grundsatz aus, "daß die Verbindung fremde junge Leute zusammenführt und infolge gemeinsamer Ideale untereinander und mit den alten Rappoltsteinern fürs ganze Leben zusammenkettet."

Die Wahrhaftigkeit dieser Worte hat die Aktivitas Rappoltsteins erkannt und unvergessen in sich aufgenommen, als Criqui im Juli 1963 in ihrer Mitte in Rappoltweiler weilte und begeistert seinen jungen Bundesbrüdern sein Bekenntnis und ihre Verpflichtung darlegte: "Aber es ist nicht Rappoltstein, wenn allein der sachlich und kühl wägende Kopf sich Geltung verschafft und das Herz ausschaltet. Das Herz, das nennen wir echte, in guten und in bösen Zeiten gleichmäßig wirkende Freundschaft, das nennen wir unentwegte, unerschütterliche und unerschöpfliche Begeisterung für ein hohes Ideal, das unserer Lebensführung voranleuchtet."

Seinem Lebensweg leuchteten, nicht als Erkenntnis des Alters, sondern seit seiner Studentenzeit, die Prinzipien und der Wahlspruch Rappoltsteins voran. Und als die äußere Form, in der dieses Ideal eingebettet war, zerbrochen zu sein schien, als die Verbindung ihre Existenzgrundlage verloren zu haben schien, da ging er in tiefer Religiosität mit zwei Bundesbrüdern am 30. Oktober 1919 zu den Kapuzinern nach Dusenbach und errichtete für die Toten der Rappoltstein eine Messe-Stiftung und machte damit die Gnadenkapelle der Muttergottes zu Dusenbach zum jährlichen Wallfahrtsziel der elsässischen Bundesbrüder. Mit Bezug auf diese Messe-Stiftung schrieb er seiner Rappoltstein zum 25. Stiftungsfest im Jahre 1930 - in der Festschrift unter dem Pseudonym Kammerdirektor Dr. E. Hoffmann: "So wird nicht nur auf ewige Zeiten das Andenken an unseren Rappoltstein im Elsaß, seiner Geburtsstätte, erhalten bleiben, sondern der edle Gedanke der Gründer von der Versöhnung der Volksstämme hat eine höhere, universelle Form angenommen, greift über die Grenzpfähle hinüber und sieht als erstrebenswertes Ziel die Versöhnung und Verständigung unter Völkern und Staaten. Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da!"

Diese verbindende Liebe als sein persönliches Charakteristikum wird treffend durch die Worte gekennzeichnet, die der Präsident des Verbandes Elsaß-Lothringischer Gymnasial- und Hochschullehrer an seinem Grabe sprach: "Ein Kind der elsässischen Landschaft, das während seines ganzen Lebens eine Herzengüte ohnegleichen offenbarte und mehr Verständnis für die Sorgen anderer als für die eigenen Sorgen aufbrachte." Seine eigenen Sorgen waren manchmal nicht gering.

Von dem, was sterblich an unserem lieben Theo Criqui war, haben wir nach studentischer Sitte an seinem Grabe Abschied genommen; das aber, was er uns durch sein Vorbild als sein Vermächtnis hinterlassen hat, wollen wir bewahren:

"Immer noch und immer wieder Treu und Wahr".

---

### **Günther F. Klug, der aktive Senior des SS 1965 erinnert sich**

An die Beerdigung unseres im März 1965 verstorbenen Bundesbruders Theodor Criqui erinnere ich mich als aktiver Senior des Sommersemesters 1965.

Mit unserem damaligen Philistersenior Wilhelm Norres und dem stellv. Philistersenior Karl Köhne sowie meinen aktiven Bundesbrüdern Reiner Daubenbüchel und dem nach Beendigung seines Studiums mit Promotion leider viel zu früh verstorbenen Wolfram Reuss sind wir zusammen nach Straßburg gefahren, um Bundesbruder Criqui das letzte Geleit zu geben.

Bei dem Gedanken, bei den Trauerfeierlichkeiten zu chargieren, war mir nicht sehr wohl. Zwar hatten der französische Staatspräsident Charles de Gaulle und der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer bereits die deutsch-französische Versöhnung beschworen. Ob die Menschen im Elsaß angesichts ihrer leidvollen Erfahrungen mit ihren deutschen Nachbarn in zwei Weltkriegen gegen deutsche Studenten in "Uniform" nicht doch - auch 20 Jahre nach Kriegsende - Vorbehalte haben würden, erschien meinen Conchargierten und mir eher zweifelhaft.

Die herzliche Aufnahme der Rappoltsteiner bei der Trauerfeier zerstreute schnell all unsere Bedenken.

Auf die mehrfach gestellte Frage, ob auf die Auswahl der Chargierten (sämtlich mit Gardemaß von 1,90 m) wie weiland bei der der "langen Kerls" unter dem Preußenkönig besonderes Augenmerk gerichtet worden sei, antwortete Wilhelm Norres mit seinem hintergründigen Humor: "Da das Semester noch nicht begonnen hat, habe ich eben die Aktiven nehmen müssen, die sich zufällig auf dem Verbindungshaus befanden."

Bundesbruder Norres sprach dann die traditionellen Worte am Grabe des verstorbenen Bundesbruders und gab ihm Band und Mütze mit in sein Grab, was die Trauergäste, wie viele von ihnen uns persönlich bekundeten, sehr anrührte.

Besonders wir Aktiven erlebten die Trauerfeierlichkeiten für unseren verstorbenen AH Theodor Criqui ganz bewußt als Ausdruck der lebenslangen bundesbrüderlichen Verbundenheit zwischen den verschiedenen Generationen - auch über Staatsgrenzen hinweg.

## August IMHOFF

### Rappoltsteins 2. Philistersenior (1919-1922)

geboren 06.12.1890 in Köln  
Abitur 07.03.1910 am Gymnasium Kreuzgasse, Köln  
Studium Theologie in Bonn (SS 1910-WS 1911/12), Straßburg (SS 1912 und WS 1912/3) und wieder in Bonn (SS 1913 und WS 1913/14)

Urverbindung AV Rappoltstein zu Straßburg  
Rezipierung 23.05.1912  
Chargen WS 1912/13 Senior  
01/1915 - 09/1916 Gesamtverzeichnisberichterstatte  
1919-1922 1. Kölner Philistersenior  
1928-1938 und 1947-50 Philisterkassierer

Weihen Tonsur 06.06.1914, Subdiakon 02.08.1914, Diakon 27.02.1915

Pfarrstellen  
Priesterweihe 24.06.1915 in Köln  
1915-1919, Garnisons-Pfarramtsassistent in Köln und (zusätzlich) ab 1917 (Kon-)Rektor am Krankenhaus St. Agatha in Köln-Niehl  
1918 Wehrdienst an der Front (EK II)  
24.02.1919 Ernennung zum Deservitor der Vikarie St. Johannis Baptistae an St. Laurentius, Düsseldorf  
01.06.1920 Ernennung zum Deservitor des Beneficiums St. Severini et Annonis, Düsseldorf  
22.04.1924 Ernennung zum Kaplan an St. Laurentius, Düsseldorf  
1924-1930 Rendant am Collegium Leoninum in Bonn<sup>3</sup>  
07.07.1930 Ernennung zum Pfarrer an St. Hubertus in Sinnersdorf<sup>4</sup>, dort blieb er Pfarrer bis zu seinem Tode

verstorben 1950 in Krefeld



Als Pfarrer in Sinnersdorf um 1935

<sup>3</sup> alle Daten: Handbuch des Erzbistums Köln, 23. Ausgabe, Köln 1933

<sup>4</sup> Heute trägt eine Sinnersdorfer Straße seinen Namen. Seine Mutter führte ihm in Sinnersdorf lange den Haushalt; zeitweilig lebte auch ein jüngerer Bruder bei ihm im Pfarrhaus

---

Während der Nazizeit hatte Imhoff einige kritische Situationen zu überstehen. Der folgende, stark gekürzte Bericht erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Verfassers<sup>5</sup>:

### **1934: Ermittlungsverfahren wegen "staatsfeindlicher Äußerungen"**

Die Vorgeschichte: In einer Predigt am 23.12.1934 über Jugenderziehung sprach Imhoff auch über die Bilderstürmerei der Nazis, was zu einer Denunzierung führte. In seiner schriftlichen Rechtfertigung an den Pulheimer Amtsbürgermeister Degraa betonte Imhoff, daß er aus Rosenbergs "Mythus" zitiert und die rhetorische Frage gestellt habe, ob die Eltern der Entfernung der christlichen Symbole zustimmen könnten.

Der Kölner Oberstaatsanwalt ließ sich davon nicht beeindrucken. Am 23. Februar 1935 bekundete er gegenüber dem Generalstaatsanwalt seine Entschlossenheit, Pfarrer Imhoff wegen staatsfeindlicher Äußerungen verhaften zu lassen und vor Gericht zu stellen<sup>6</sup>.

Der Generalstaatsanwalt hatte jedoch Bedenken und schaltete zunächst das Reichs- und Preußische Justizministerium ein. Dort erkannte man die Risiken des angestrebten Verfahrens, da Imhoff zwar einerseits seine Meinung für die Kirchenbesucher verständlich zum Ausdruck gebracht hatte, andererseits aber sich vor einem direkten Angriff auf die Staatsführung gehütet hatte. Zudem war es wohl nicht im Sinne der NSDAP, im katholischen Sinnersdorf eine allgemeine Solidarisierung mit dem Ortpfarrer zu bewirken.

Das Justizministerium wies am 25. März 1935 die Kölner Staatsanwaltschaft an: "Da es aber bei dem Gesamthalt der weltanschauliche Fragen behandelnden Predigt zweifelhaft erscheint, ob sich der Beschuldigte der Erörterung staatlicher Angelegenheiten und des den öffentlichen Frieden gefährdenden Charakters eines Teils seiner Äußerungen bewußt war, will ich zur Vermeidung eines Freispruchs in öffentlicher Verhandlung den dortigen Bedenken nicht entgegentreten. Ich ersuche jedoch eine gründliche Verwarnung des Beschuldigten herbeizuführen."

Daraufhin wies der Generalstaatsanwalt den Oberstaatsanwalt am 29. März 1935 an, die beabsichtigte Anklage und den Erlaß eines Haftbefehls fallenzulassen. Am 8. April verfügte der Kölner Oberstaatsanwalt die Einstellung des Verfahrens.

Ganz ungeschoren kam Pfarrer Imhoff jedoch nicht davon. Am gleichen 8. April wurde er "wie üblich" auf Zimmer 189 der Staatsanwaltschaft in Köln, Appellhofplatz, II. Stock vorgeladen zwecks "nachdrücklicher Verwarnung", die dann am 12. April 1935 ausgesprochen wurde.

### **1937 Anklage wegen Verstoßes gegen das Sammlungsgesetz<sup>7</sup>**

Am 9. September 1937 erhob der Kölner Oberstaatsanwalt Klage gegen Pfarrer Imhoff:

"Der katholische Pfarrer August Imhoff in Sinnersdorf, Horst-Wesselstrasse 64, (...) wird angeklagt, zu Sinnersdorf im Jahre 1936 fortgesetzt handelnd, ohne die vorgeschriebene Genehmigung eine Veranstaltung der in § 2 des Sammlungsgesetzes vom 5. November 1934 bezeichneten Art angekündigt und durchgeführt zu haben."

---

<sup>5</sup> Josef Wißkirchen, Nationalsozialismus und katholische Ortskirche: Pfarrer August Imhoff aus Sinnersdorf, in: Pulheimer Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde, Band 25 (2001), ISBN 3-927765-32-5

<sup>6</sup> HStAD (Kalkum), Rep. 112/1374. – Ulrich von Hehl, u. a. S. 739.

<sup>7</sup> HStAD (Kalkum), Rep. 112/2798.

---

Die Vorgeschichte: 1934 gründete Imhoff den "St. Josephs-Pfarrverein"<sup>8</sup>. Der Mitgliedsbeitrag belief sich auf wöchentlich fünf Pfennige. Außerdem wurden durch Schulkinder Türsammlungen bei den Vereinsmitgliedern<sup>9</sup> in Sinnersdorf durchgeführt. Diese Sammlungen<sup>10</sup> wurden der Parteiorganisation gemeldet, worauf Ermittlungen gegen Imhoff angestellt wurden.

"Nach dem Ergebnis dieser Ermittlungen ist anzunehmen, daß es sich bei dem St. Josefsverein um eine Scheingründung handelt, deren Zweck allein in der Einsammlung von Beiträgen besteht. Dies ergibt sich unter anderem daraus, daß in den sogenannten Mitgliederzetteln als Verwendung der Gelder die Unterstützung von zum Priesterstand berufenen Personen genannt wird, während die Satzung als Zweck die Erhaltung und Verschönerung der Pfarrkirche angibt. Der Angeschuldigte hat sich damit eines Vergehens gegen das Sammlungsgesetz schuldig gemacht. Es wird beantragt, das Hauptverfahren vor der 4. Großen Strafkammer in Köln zu eröffnen."

Vereinsrechtliche Nachlässigkeiten des in solchen Dingen offenbar unerfahrenen Pfarrers boten die Möglichkeit des Vorgehens gegen ihn. Der "Verein" hatte weder eine genehmigte Satzung<sup>11</sup> noch einen gewählten Vorstand oder eine ordnungsgemäße Rechnungslegung und Rechnungsprüfung; der Pfarrer begnügte sich damit, auf Mitgliederversammlungen den Kassenstand mitzuteilen. Als "Mitgliedskarte" verwandte man ein im Frühjahr 1933 erschienenes Merkblatt für den "St.-Josephs-Pfennig für Priesterberufe in der Erzdiözese Köln", auf das man jeweils den Namen eines Mitglieds schrieb. Das war zwar kostensparend, und jeder wußte auch, worum es ging, streng ausgelegten vereinsrechtlichen Forderungen entsprach es jedoch nicht.

Aufschlußreich und durchaus typisch ist der Weg, den die eskalierenden Maßnahmen gegen Pfarrer Imhoff nahmen. Am Anfang stand offenbar auch hier eine Denunziation, die den Amtsbürgermeister Degraa veranlaßte, den Polizeihauptwachtmeister Joest am Sonntag, den 20. Dezember 1936 nach Sinnersdorf zu schicken, um hier ein "Vergehen" feststellen zu lassen, von dem alle seit langem wußten. Der Kölner Landrat und NS-Kreisleiter Heinrich Loevenich veranlaßte durch die Ortspolizei umfangreiche Vernehmungen zahlreicher Personen, schaltete schließlich die Kölner Staatsanwaltschaft ein. Bis zum Juli 1937, ein halbes Jahr lang also, dauerten die Vernehmungen. Anfang 1937 änderte Pfarrer Imhoff das Verfahren beim Eintreiben der Mitgliedsbeiträge und stellte das Einsammeln mit Büchsen ein, um den äußeren Anschein einer Sammlung zu vermeiden, aber das half ihm wenig.

Am 9. September 1937 erhob die Kölner Staatsanwaltschaft Anklage vor der 4. Großen Strafkammer des Kölner Landgerichts. Zur Eröffnung der Hauptverhandlung kam es dann aber doch nicht. Die Ermittlungsakte wurde geschlossen mit dem lapidaren Vermerk des Kölner Oberstaatsanwaltes vom 13. Mai 1938: "Das Verfahren wird auf Grund § 2 Nr. 2 des Gesetzes über die Gewährung von Straffreiheit vom 30. April 1938<sup>12</sup> eingestellt."

---

<sup>8</sup> Der Name rührte offensichtlich daher, daß der Kölner Erzbischof die Pfarrgeistlichen im Februar 1933 dazu aufgerufen hatte, das neugegründete Hilfswerk "St.-Josephs-Pfennig für Priesterberufe in der Erzdiözese Köln" zu unterstützen

<sup>9</sup> Spenden wurden auf diese Weise zu Mitgliedsbeiträgen

<sup>10</sup> Sammlungen waren nach Sammlungsgesetz vom 5. November 1934 für nicht nationalsozialistische Organisationen verboten

<sup>11</sup> Auf Veranlassung des NSDAP-Landrats Loevenich forderte Amtsbürgermeister Degraa am 30. Dezember 1936 von Pfarrer Imhoff eine Satzung an. Dieser konnte aber nur einen undatierten und ungenehmigten 2. Satzungsentwurf vorlegen. Bei seiner Vernehmung am 15. Juni 1937 mußte Pfarrer Imhoff zugeben, daß ein 1. Satzungsentwurf vom Kölner Generalvikariat verworfen und auch der vorgelegte 2. Entwurf noch nicht genehmigt sei.

<sup>12</sup> RGBl. I, S. 433.

---

Man wundert sich: So viel Aufwand sollte durch eine von Hitler verkündete Amnestie völlig ergebnislos bleiben? Jedenfalls war das angestrebte Ziel erreicht worden, die katholische Öffentlichkeit in Sinnersdorf ein halbes Jahr lang durch Vernehmungen in Unruhe gehalten zu haben. Durch die Eröffnung des Hauptverfahrens hätte dies nachträglich aber noch gefährdet werden können. Den politischen Zielen der Partei war damit gedient. Wäre es zur Eröffnung des Hauptverfahrens gekommen, hätte angesichts der Geringfügigkeit der Geldbeträge die lächerliche Unangemessenheit des aufgefahrenen juristischen Geschützes offenkundig werden müssen; eine als ungerecht empfundene Verurteilung des Pfarrers hätte sogar zu einer unerwünschten Solidarisierung mit ihm im Ort geführt.

### Resümee

Die geschilderten Sinnersdorfer Ereignisse und Maßnahmen gegen den Ortspfarrer verdienen das ihnen gewidmete Interesse nicht wegen ihrer Schwere – dergleichen geschah damals zuhauf – sondern weil sie "gewöhnlich" und damit exemplarisch waren: Die Angst einflößende massenhafte Verbreitung eines ordinären alltäglichen Denunziantentums und Einschüchterung durch staatlichen Druck in Form eines Ermittlungsverfahrens

Katholische Geistliche waren bevorzugte Angriffsziele der Nationalsozialisten, weil sie die wichtigste geistige Stütze des katholischen Milieus waren, das sich dem Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus verschloß. Wollte man dieses Milieu aufbrechen und den eigenen rassistischen Denk- und Handlungsmustern öffnen, dann mußte man ihre Autorität untergraben. Ein Mittel dazu war ihre Brandmarkung als Rechtsbrecher."

Unser Bundesbruder August Imhoff starb nach langer Krankheit 1950 in einem Krankenhaus in Krefeld.



August Imhoffs 25. Priesterjubiläum

## Ludwig LAYMANN

Rappoltsteins 3. Philistersenior (1922 - 1928)



geboren am 06.05.1883 in Münster  
Abitur am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium zu Köln  
Studium in Freiburg, Münster, Berlin und Bonn  
Examina Dr. med., Facharzt für Innere Medizin

### Urverbindung:

Ripuaria Freiburg

**Bänder:** Z, Hs, Rst

### Verbindungsdaten:

rezipiert 02.05.1904,  
Rappoltsteiner Band 1920 hc  
Stifter Rheinsteins 1925

### Chargen:

RFb-x, **Philistersenior Rappolt-**

**steins 1922-28**, Philisterkassierer und -GVB Rheinsteins 1925-1928,

### Entlassung:

Am 13.2.1932 wurde Ludwig Laymann vom CC Rappoltsteins wegen zu hoher Beitragsrückstände ausgeschlossen

Eheschließung mit Gertrud Maaßen am 18.06.1912  
4 Kinder

Berufliche Stationen Facharzt für Innere Krankheiten in St. Goar,  
später in Köln  
SA-Sturmbannarzt, Sanitäts-Oberscharführer

letzte Adressen: Venloer Str. 22; Köln  
später Im Weichserhof 11, Köln

verstorben am 02.12.1935 in Köln<sup>13</sup> 8

JESUS! MARIA! JOSEPH!

„Vater, nicht mein Wille geschehe,  
sondern der Deine.“



Zum frommen Andenken  
an den wohlachtbaren Herrn

**Dr. med. Ludwig Laymann,**

Facharzt,

SA Sturmbannarzt, Sanitäts-Oberscharführer,

der am 2. Dezember 1935 nach langem, schwerem Leiden, gestärkt mit den Heilmitteln der kath. Kirche aus diesem Leben in die Ewigkeit abberufen wurde.

Der Verstorbene war geboren am 6. Mai 1883 zu Münster i. Westf. Nach Absolvierung des Friedr.-Wilh.-Gymnasiums in Köln, studierte er an den Universitäten Freiburg, Münster, Berlin und Bonn Medizin und war dann nach erfolgter Promotion als Facharzt für innere Krankheiten zunächst in St. Goar und nachher in Köln tätig.

Er vermählte sich am 18. Juni 1912 zu Köln-Kalk mit Gertrud Maaßen. Der glücklichen Ehe entsprossen 4 Kinder, von welchen ein Sohn in frühester Kindheit dem Vater in die Ewigkeit voranging.

An seinem Grabe trauern seine Gattin, zwei Söhne, eine Tochter und die übrigen Anverwandten. Sie empfehlen die Seele des teuren Verstorbenen dem hl. Opfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen, damit er ruhe im ewigen Frieden.

<sup>13</sup> Quelle Schleicher "80.000 Totenzettel aus Rheinischen Sammlungen", Veröff. der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Neue Folge 42, Band III, 1988; Totenzettel im Historischen Archiv der Stadt Köln, A2 -TS2

## Eduard GEISBÜSCH gt. Edi Rappoltsteins 4. Philistersenior 1928 - 1955

geboren am 02.12.1896 in Jünkerath (Eifel) als 3. von 5 Kindern  
 Not-Abitur 1914 als Kriegsfreiwilliger in Köln-Nippes am dortigen  
 Gymnasium  
 Studium von 1918 bis 1921 in Köln  
 Examina Dr. rer.pol.

Urverbindung Rappoltstein  
 Bänder Rst (Stifter), Bd  
 rezipiert 31.05.1919  
 Leibfüxe u.a. Karl-Heinz Oberreuter  
 Chargen Senior im SS 1920,  
**27 Jahre Philistersenior von 1928 - 1955**  
 Ehrungen Ehrenband '49, **Ehrenphilistersenior '55**, Ehrencerevis



1926

Eheschließung 1924 mit Maria Künning, 7 Kinder  
 Hans-Georg, der jüngste Sohn Eduard Geisbüchs, wurde  
 Rappoltsteiner und erhielt den Biernamen "Edison"

Beruf Selbständiger mittelständischer Großhandelskaufmann  
 Stationen 1923 Prokurist bei den Rheinwerken, Köln-Poll  
 seit 1924 Inhaber des Kolonialwarengroßhandelsfirma 'Heinrich Künning'  
 1960 Fusion mit zwei Wettbewerbern zur VKG Dr. Geisbüsch & Co., Köln-Ehrenfeld  
 Ehrenämter Stellvertretender Kirchenvorstand von St. Maternus 1927-1970  
 Präsident des Verbandes des Kolonialwarenhandels Nordrhein-Westfalen  
 Vizepräsident des Verbandes des Deutschen Nahrungsmittelgroßhandels  
 Mitglied der Vollversammlung und Vorsitzender der Prüfungskommission für kaufmännische  
 Lehrlinge im Großhandel bei der IHK Köln  
 verstorben 29.09.1975 in Köln

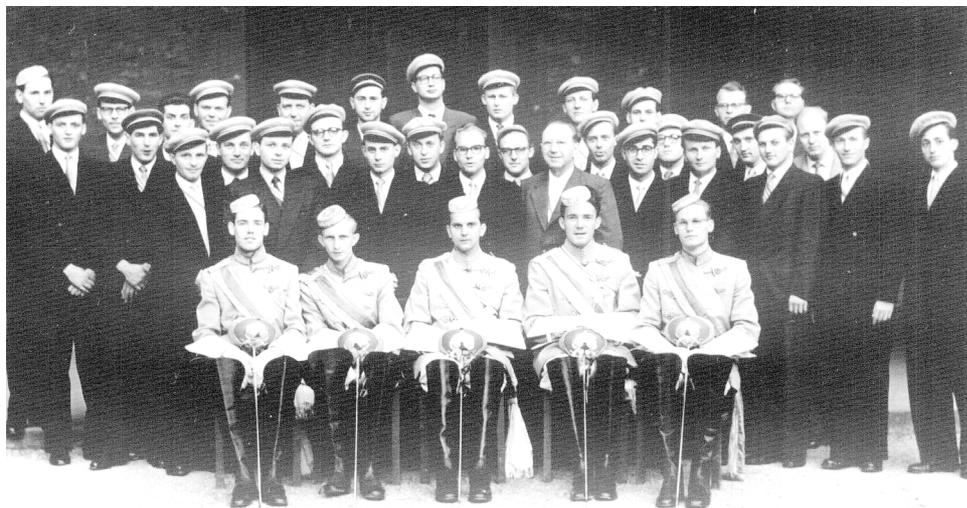
Über Eduard Geisbüsch zu schreiben, sollte zu den einfachsten Aufgaben gehören, denen sich ein Chronist zu stellen hat. Aber das Gegenteil ist der Fall: Edi Geisbüsch, der mit Herzgüte, nimmerndem Einsatz für Rappoltstein - obwohl er ein Unternehmen zu führen und eine Familie mit vier Kindern zu hüten hatte - mit Geschick und hohem Verantwortungsbewußtsein der Verbindung durch ihre schwersten Zeiten Leitfigur und moralische Richtlinie war, Edi Geisbüschs Verdienste um Rappoltstein zu würdigen, ist ein aussichtsloses Unterfangen.

Die hier vorgelegte CHRONIK Rappoltsteins ist beredtes Zeugnis für die Leistungen und Verdienste eines Mannes, der Freund und Vater für seine Bundesbrüder, das gute Gewissen aller rappoltsteinischen Tugenden und Bewahrer und Modernisierer dessen war, was man den "Rappoltsteiner Geist" nennt.

Er war es in erster Linie, der in den Dreißigern für unseren Bund und für alle Bundesbrüder auf dem schmalen Grad zwischen erzwungener Anpassung und dem Hüten unserer Prinzipien in verantwortlicher Führungsposition balancieren mußte, aber nie von dieser gefährlichen und ihn gefährdenden Route abwich. Ob als Philistersenior oder 'Verbindungsführer', Edi Geisbüsch war Ratgeber und Helfer in allen Notlagen.

Fest verwurzelt im katholischen Glauben stand er den 'neuen Herren' mit tiefem Mißtrauen gegenüber, mußte aber, wie so Viele, an bestimmten Punkten Kompromisse schließen, um nicht den Gang derer gehen zu müssen, die ihren Familien entrissen wurden.

Ob es um die Pflege der Beziehungen zu unseren Elsässer Bundesbrüdern ging, zu denen er - besonders zu seinem Amtsvorgänger Theo Criqui - weit über das Bundesbrüderliche hinausgehende Beziehungen unterhielt, ob es um materielle wie seelische Unterstützung der Bundesbrüder ging, oder ob es sich darum handelte, nach dem Krieg mit Gestrauchtelten sorgsam und verständnisvoll umzugehen, Edi Geisbüsch war das "Gewissen Rappoltsteins".



Edi Geisbüsch im Kreis  
der Aktivitas im SS  
1955

## Josef DECKER v/o Üles Rappoltsteins 5. Philistersenior 1955-1959

geboren am 15.07.1902 in Köln als 1. von 5 Kindern  
 Abitur 1921 in Köln am Dreikönigsgymnasium  
 Studium ab SS 1921 in Köln und Innsbruck  
 Examina 1928 Promotion zum Dr. jur.,  
 1930 Zweites juristisches Staatsexamen

Urverbindung Rappoltstein, Bänder: AIn, Rst (Stifter)  
 Verbindungsdaten rezipiert 20.05.1921  
 Leibbursch: Ernst Mahrbach  
 Leibfüxe: Erich Depenheuer, Anton Soddemann und Joseph Rodenbüsch  
 Chargen X im WS 1922/23 und im SS 1923, FM im WS 1923/24,  
 Phil-XX von 1930 - 1932, Phil-XXX von 1930-1938,  
 stellv. Phil-X von 1953-1955, **Philistersenior von 1955-1959**,  
 Vorsitzender des Hausvereins Giersberg eV 1948-1954  
 Ehrungen Rappoltsteiner Ehrenband 1959



Eheschließung mit Anneliese am 24.08.1933, 3 Kinder;  
 die beiden Söhne Paul und Winfried wurden Rappoltsteiner

Berufliche Stationen seit 1930 Rechtsanwalt in Köln  
 seit 1931 Socius der Kanzlei Boden & Decker  
 seit 1970 Kanzlei Decker & Rumscheid  
 Veröffentlichungen Doktorarbeit: Souveränität und Volksbund 1933  
 Hobbies Jagd

verstorben 21.04.1972

Üles Decker. Glücklicherweise stellt sich die Frage nicht, ob er oder Edi Geisbüsch zwischen den Zwanzigern und späten Fünfzigern wichtiger für Rappoltstein gewesen ist. Beide, so muß man heute in Kenntnis ihres kaum mehr nachvollziehbaren Einsatzes für unseren Bund feststellen, waren ein Glücksfall für unsere Verbindung. Diesen beiden Bundesbrüdern ist es in erster Linie zu verdanken, daß Rappoltstein die Jahre des Niedergangs und des Wiedererstehens aus der totalen Zerstörung mit Würde und Anstand überstanden hat.

Üles Deckers Verdienste um Rappoltstein werden nur allzu unzureichend durch die Aufzählung seiner Verbindungsämter beschrieben. In Zahlen und Daten läßt sich sein unermüdlicher, jahrzehntelanger Einsatz nicht darstellen. So hat Üles während der gesamten Planungs- und Bauperioden beider Verbindungshäuser den Eigenheim- und Philistervorstand juristisch beraten, hat Verhandlungen mit den Behörden geführt und durch den Einsatz seiner guten Kontakte zur Verwaltungsspitze der Stadt Köln in vorderster Linie dazu beigetragen, daß Rappoltstein 1959 das Haus am Karl-Schwering-Platz beziehen konnte.<sup>14</sup>

Schwer vorstellbar ist es, wie Üles dieses Engagement neben seiner Tätigkeit als Anwalt hat bewältigen können. Daß er zusätzlich einer Vielzahl von Bundesbrüdern in Rechtsfragen zur Seite gestanden hat, war für Üles Decker eine Selbstverständlichkeit.

Als er, siebenundfünfzigjährig, 1959 das Amt der Philisterseniors an seinen Nachfolger Wolfgang Lenz übergab, hinterließ er ein 'geordnetes Haus'. Rappoltstein blühte und gedieh mit einer starken Aktivitas und dem Anspruch, Kölns stärkste und dynamischste CV-Verbindung zu sein.

Unser Bund ist Üles Decker, dem mit seinem Ausscheiden aus dem Philisterseniorat das Ehrenband Rappoltsteins verliehen wurde, zu immerwährendem Dank verpflichtet.



Üles  
Decker  
als Fuchs  
(li. unten)  
im SS  
1921  
Fuchs-  
major war  
Ernst  
Mahrbach  
Lb!

<sup>14</sup> s. hierzu "Geschichte des Hausvereins Giersberg und der Verbindungshäuser" auf Seite 501

## Wilhelm NORRES v/o Bimbo Rappoltsteins 7. Philistersenior



Auf dem AHC des Stiftungsfestes im Sommersemester 1962 wurde Wilhelm Norres, v/o Bimbo<sup>15</sup>, zum Philistersenior Rappoltsteins gewählt. Er war den meisten, vornehmlich den jüngeren Bundesbrüdern, nahezu unbekannt. Um ihn, den Unerfahrenen<sup>16</sup>, zu unterstützen, wurde ihm Karl Köhne als "stellvertretender Philistersenior" zur Seite gestellt. Das Chargenkollegium wurde vervollständigt durch Paul Decker als Philisterschriftführer, Werner Bodeux als Philisterkassierer und den Verfasser dieses Beitrages als Philisterconsenior<sup>17</sup>.

Die "Notlösung" Wilhelm Norres – es hatte sich kein anderer zur Übernahme des Amtes bereit erklärt – erwies sich schon bald als Glücksfall für die Verbindung. Norres war trotz seiner starken beruflichen Belastung<sup>18</sup> ein engagierter und das Wohl der Verbindung nach besten Kräften fördernder Philistersenior. Er verband ein lebenswürdiges Wesen mit Warmherzigkeit und dem Bestreben um Ausgleich. Es entsprach deshalb seinem Wesen, wenn er die Pflege der amicitia, die er als Prinzip der Lebensfreundschaft verstand, als seine wichtigste Aufgabe ansah. Im Vorwort der Chronik zum 60. Stiftungsfest<sup>19</sup> setzt er sich dafür ein, "daß das Prinzip der

Lebensfreundschaft nicht als idealisierte Satzungsbestimmung, sondern als realisierbare, unabdingbare Maxime anerkannt wird", und nennt als "Eigentümlichkeit" Rappoltsteins: "Es ist die Erkenntnis, mit welch großem Ernst und welch tiefer Sinndeutung viele Rappoltsteiner den Wahlpruch unserer Verbindung "Treu und Wahr" auffassen und ihn zum Leitsatz nicht nur im Hinblick auf die Prinzipien der Verbindung, sondern bewußt zur Grundlage ihres Denkens und Handelns in allen ihren Lebensbereichen gemacht haben".

Aus diesen Sätzen spricht die Erfahrung seiner Generation<sup>20</sup>. Norres, Rezeptionsjahrgang 1927, erlebte die zwangsweise Auflösung der Verbindung während der Nazi-Zeit, wurde Soldat, verlor im Krieg seinen Bruder Albert, der auch Rappoltsteiner war, und beteiligte sich nach 1945 an der Wiederbegründung Rappoltsteins. Er und alle anderen Bundesbrüder, die in einer dunklen Zeit an den Prinzipien Rappoltsteins festgehalten hatten und in Freundschaft miteinander verbunden geblieben waren, wussten besonders die Bedeutung von Freundschaft, Treue und Wahrhaftigkeit zu schützen. Sie bewiesen durch tätige Hilfe, dass amicitia keine leere Worthülse ist, z. B. durch die Fürsorge für die Familien vermißter und gefallender Bundesbrüder<sup>21</sup>. Mit der Organisation dieser Hilfe wurde auf dem CC des Stiftungsfestes vom

<sup>15</sup> geboren am 3.12.1906, rez. am 17.5.1927, verst. am 15.8.1983.

<sup>16</sup> Norres hatte als Aktiver nie ein Chargenamt bekleidet

<sup>17</sup> s. dazu das Chargenfoto in der Festschrift zum 60. Stiftungsfest "Rappoltstein 1905-1965", S. 10.

<sup>18</sup> Er war als Ministerialrat im Bundesfinanzministerium tätig und hatte dort ab etwa 1966 u.a. Aufgaben im Zusammenhang mit der Finanzierung der Olympiade 1972 in München zu erfüllen.

<sup>19</sup> s. Festschrift "Rappoltstein 1905-1965", S. 11, 12.

<sup>20</sup> Zu den Lebensdaten siehe Fn. 15

<sup>21</sup> s. dazu in dieser Chronik Caritas & Amicitia: Die "Norres-Aktion", Seite 228

20.7.1947 Wilhelm Norres beauftragt. Unter seiner Mitwirkung konnte so mehreren Familien vermißter oder gefallener Rappoltsteiner geholfen werden. Darüber hat Norres später nie gesprochen. Die Vorgänge sind erst jetzt durch die von Fritz Ortwein vorgenommene Aufarbeitung unseres Archivs wieder bekannt und umfassend dokumentiert worden.

Als eine besonders wichtige Aufgabe sah Norres die Pflege der Beziehung zu den Bundesbrüdern aus dem Elsaß an. Während seiner Amtszeit als Philistersenior unternahm Rappoltstein 1963 und 1966 zwei Fahrten dorthin<sup>22</sup>. Die Begegnung mit unseren Elsässer Freunden Criqui, Boulanger, Schöpfer, Heinrich und Brugger<sup>23</sup> hat Norres später oft als eines der besonders beglückenden Erlebnisse seiner Amtszeit bezeichnet.

Norres hat es verdient, von Rappoltstein, insbesondere aber von denen, die ihn gekannt haben, nicht vergessen zu werden.



1963, während der Elsaßfahrt: Unsere Straßburger Bundesbrüder (Mitte links: Theo Criqui). Mitte rechts unser ehem. Bbr Walter Schramm

<sup>22</sup> Zur Elsaßfahrt 1963 siehe Bernhard Schemann in "Rappoltstein 1905-1965" Festschrift zum 60. Stiftungsfest, S. 35.

<sup>23</sup> s. dazu das Foto a.a.O., S. 33.

## Clemens KLEINE v/o Buddha

### Rappoltsteins 9. Philistersenior 1972-1982



1930

"Am 14. Februar 1991 - 3 Monate nach dem Tode seiner lieben Frau - verstarb überraschend der Ehrenphilistersenior der KDStV Rappoltstein, Dr. Clemens Kleine. Er erreichte das hohe Alter von 87 Jahren. Mit ihm verliert die Verbindung eine herausragende Persönlichkeit, die sich im Einsatz für die Korporation außerordentliche Verdienste erworben hat. Sie sind eng mit wesentlichen Abschnitten der Rappoltsteiner Verbindungsgeschichte verknüpft.

Nach der zwangsweisen Auflösung der Verbindung im Jahre 1936 trug er - trotz widriger Umstände in der Kriegs- und

Nachkriegszeit - wesentlich zum Zusammenhalt der Bundesbrüder und schließlich auch zur Wiederbegründung



um 1970

Rappoltsteins bei. 10 Jahre lang, von 1972 bis 1982, lenkte er die Geschicke der KDStV Rappoltstein als Philistersenior und prägte sie wie kaum ein anderer. In diese Zeit fiel der Zusammenschluß der AH-Verbände Rappoltstein und Eckart im Jahre 1977. Es war zu wesentlichen Teilen sein Verdienst.

Nach seiner Amtszeit konnte und wollte die Verbindung auf seinen Rat nicht verzichten: Sie ernannte ihn zu ihrem Ehrenphilistersenior. Buddha - so nannten wir ihn - war ein Bundesbruder, der auch in schwierigen Situationen das rechte Wort auf der Zunge hatte. Menschlichkeit und Ausstrahlung, aber auch Standhaftigkeit waren wesentliche Kennzeichen seiner Persönlichkeit. Seine Offenheit, sein ansteckender Optimismus und die stets vorhandene gute Laune machten ihn für alle Bundesbrüder, junge und alte, zu einem gesuchten Gesprächspartner.

Wir mußten Abschied nehmen von einem Bundesbruder, der wie kaum ein anderer für seine Verbindung, aber auch **in** ihr gelebt hat. Die Lücke, die er uns hinterläßt, ist groß und schmerzlich. Wir wollen dankbar sein dafür, daß er unter uns gewesen ist. An seiner Beerdigung in Wetzlar nahmen viele Rappoltsteiner Bundesbrüder teil. Sechs Chargierte in den Farben Rappoltsteins und Eckarts gaben ihm auf seinem letzten Weg die Ehre. In einer kurzen Ansprache am Grab würdigte der Philisterconsenior die Verdienste des verstorbenen Ehrenphilisterseniors und gab ihm Band und Mütze als Abschiedsgruß seiner Rappoltstein mit ins Grab.

Etwa 80 Bundesbrüder kamen am Abend des 17. Februar in Köln zu einem Trauergottesdienst für Dr. Kleine. Auf der anschließenden Trauerkneipe auf dem Verbindungshaus, an der auch der Vorsitzende des Kölner AH-Zirkels Dr. J.

---

Schmitz (Gbg) teilnahm, sagte der Philistersenior Dr. J. Laum: "Buddha Kleine hat durch seine Geradlinigkeit, Zuverlässigkeit und Menschlichkeit in stetem Einsatz für die Verbindung demonstriert, wie man "Treu und Wahr" fast ein Leben lang zu den Prinzipien Rappoltsteins und damit denen des CV stehen kann."

Buddha Kleine ist tot - sein Vorbild bleibt."<sup>24</sup>

---

geboren	am 14. Juli 1903 in Herne als 1. von 9 Kindern
Abitur	1922 in Wanne-Eickel
Lehre	1922 - 1925 kaufmännische Lehre bei der Thyssen AG
Studium	1925 - 1931 an der Universität zu Köln
Examina	Diplomkaufmann; promoviert zum Dr. rer. pol. mit der Arbeit "Die Verschiebung zwischen fixen und variablen Kosten in der Seidenindustrie"

---

Urverbindung rezipiert	Rappoltstein, Bänder von Badenia und Eckart 15.05.1925
Bierfamilie	Sein Leibbursch: Heinz Johlen v/o Mops Seine Leibfuchse: Walter Hambach v/o Excellenz und Heinz Gerbens
Chargen	FM im SS 1926 <b>Philistersenior von 1972 bis 1982</b> 1. Vorsitzender des Hausvereins Giersberg eV von 1975 bis 1979
Ehrungen	<b>Ehrenband 1988, Ehrenphilistersenior</b>

---

Eheschließung	mit Non Meyer am 07.06.1932
Kinder	Ursula und Bettina
Bruder	Bbr Josef Kleine, der 1. Senior nach dem Krieg

---

Berufliche Stationen	von 1936 bis 1945 als Direktor für die Bereiche Organisation und Revision bei den Vereinigten Stahlwerken in Düsseldorf von 1945 bis 1950 Direktor der Treuhandverwaltung NGStC (Entflechtungskommission für die Eisen- und Stahlindustrie) in Düsseldorf von 1950 bis 1968 Kaufmännischer Vorstand bei der Harz-Lahn Erzbergbau AG in Weilburg
Veröffentlichungen	Hrsg. mit Kreis, Müller "Kontenplan für die Stahlindustrie"
Hobbies	Jagd und Gebirgswandern, Rosenzucht und Photographie

---

gestorben	am 14. Februar 1991 in Bornheim bei Bonn
-----------	--

---

<sup>24</sup> Bernd Liening in: HR #51 vom November 1992

---

... und die anderen Philistersenioren



Wolfgang Lenz  
1959-1962



Alfred Schulte  
1969-1972



Gerd Wichelmann  
1982-1985



Hans-Hermann Laum  
1985-1992



Josef Böing  
1992-1999



Claus Lampe  
1999-2001



Friedrich Ortwein  
2001-2002



Franz-Josef Moors  
2002



Gerd Wichelmann  
seit 2002